

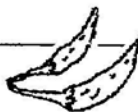


**SHANTI LEPRAHILFE
DORTMUND E.V. SEIT 1992**



**NEUE
NACHRICHTEN
AUS DER
SHANTI-FAMILIE**

Spätsommer 2024





Überlebens-Modell

Inmitten so vielgestaltiger Nachbarschaft
hälst du deine Blätter hoch aufgerichtet
und wiegst sie sanft im Wind.

Zwölf staubige Blätter sind dir noch geblieben -
wie viele hast du verloren,
du tapfere Pflanze?

Du blühst in hellem, sanften Lila,
wartest vielleicht auf den Regen,
den Staub abzuwaschen von deiner Oberfläche
und von deinem Stiel.

Du getraust dich, neue Blätter hervorzubringen,
ungeachtet deines nackten Stiels -
zeigst so viele Narben der Blätter, die du verloren hast
auf dem weg, das zu werden,
was ich jetzt in dir sehe.

Inspiriere mich, du liebe Pflanze,
so mutig zu kämpfen wie du.

*Verfasser unbekannt
(ursprünglich englisch)*



Liebe Freundinnen und Freunde unserer Shanti-Familie,

es ist noch Sommer, während ich Ihnen schreibe, und wie in jedem Jahr genießen die meisten Menschen scheinbar unbeschwert ihre Ferien, die langen Tage, die lauen Abende draußen...

Und doch ist unser Leben irgendwie anders geworden: Die Kriege, die Bilder von Zerstörung und Leid - sie verursachen in vielen von uns Angst und Hilflosigkeit. Und die Auswirkungen des Klimawandels bei uns und in so vielen Teilen der Erde - sie machen uns Sorgen.

Kann man da noch unbeschwert in den Tag gehen, einfach zuversichtlich sein, sich freuen und sich einbringen, als wäre alles wie früher?

In solche Gedanken hinein möchte ich in Ihnen Hoffnung aufleuchten lassen, und dazu nehme ich Sie wieder mit nach Nepal. In unsere Shanti-Familie.

Folgen des Klimawandels

Der Klimawandel hat für Nepal schlimme Folgen: vertrocknende Ernten und verheerende Feuer wegen anhaltender Dürre und

anschließend Erdbeben durch heftigen Monsunregen.



In diesem Jahr sind allein in Nepal durch den Monsun schon mehr Menschen ums Leben gekommen als vor drei Jahren im Ahrtal. Zwei Busse mit insgesamt 58 Passagieren sind in den Trishuli-Fluss gestürzt. Nur 17 Menschen hat man gefunden. Überlebt hat niemand. Von den anderen und den beiden Bussen fehlt jede Spur. (Diese Meldung tauchte sogar in den deutschen Nachrichten auf!) So folgen aus dem Klimawandel in zunehmendem Maße Teuerung, Hungersnot und für viele Menschen Heimatlosigkeit.

Die Menschen bei Shanti fühlen sich geborgen; sie haben eine Heimat gefunden. Deshalb lassen sie sich von dem Elend derer anrühren, die von den Katastrophen besonders betroffen sind, und sie lassen sich zum Helfen motivieren.

Immer wieder machen sie sich mit uns auf den oft mühsamen Weg, tun das Not-Wendende, leisten Hilfe, soweit es eben möglich ist. Das Leben in Nepal wird ja immer schwerer und legt immer drückendere Lasten auf die Schultern der Armen. Da erleben die Menschen jede Hilfe als Ermutigung und Trost.

Und Trost brauchen wir ja alle, wenn es in unserem Leben mal holperig ist. Ich erinnere mich zB an zwei alte Freundinnen.

Die brachten mir in einer Zeit quälender Sorgen eine großzügige Spende und eine langstielige Rose.

Daran hing eine Karte mit dem Satz: „Nur eine Rose als Stütze...“ (aus einem Gedicht von Hilde Domin). Beide Frauen sind längst verstorben. An ihren liebevollen Trost jedoch erinnere ich mich immer noch dankbar.

Die Regierung

Von der Regierung ist in der gegenwärtigen Situation keine Hilfe zu erwarten. Sie ist – wieder mal – viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Es gab Anfang Juli einen Umsturz. Die Maoisten versuchten erbittert, ihre Macht festzuhalten, mussten sie dann aber doch an die Kommunisten abgeben. Hilfe für die Armen ist also nicht in Sicht - zumal es sich bei den Betroffenen hauptsächlich um die „unberührbaren“ Daliths handelt, während sich die Regierung aus den höchsten Kasten zusammensetzt.

Denissa

Jetzt möchte ich aber erst einmal mit Ihnen teilen, was für uns die freudigste Nachricht der letzten Zeit ist:

Die zweieinhalbjährige Denissa, unser Sorgenkind, hat vier schwere Lungenentzündungen überstanden, und eine neue Herzklappe konnte non-invasiv erfolgreich eingesetzt werden!

Sie erinnern sich vielleicht: Ihr trunksüchtiger Vater (die Mutter lebt schon lange nicht mehr) hat sie schon als Baby an Bettler-

Kollegen ausgeliehen, für 1,50 Euro pro Tag. Da krabbelte sie im Dreck, zwischen den Abgasen der Motorräder und Autos, und erregte das Mitleid der Vorbeikommenden, und die Bettlerschalen füllten sich schneller. Das schädigte natürlich ihre zarten Lungen erheblich. Die 1.50 Euro brauchte der Vater für Alkohol.

Wie oft bangten wir, ob sie durchkäme! Deshalb ist jetzt die Freude aller groß - selbst unsere kleinen Jungen Herzen sie und tragen sie herum.



Unsere Hausmutter Mito nimmt Denissa tagsüber mit zu sich nach

Hause, in ihre eigene Familie, und wenn sie am Nachmittag zur Arbeit in unser Waisenhaus kommt (Mito bleibt über Nacht bei den Kindern), bringt sie Denissa zurück.

So lebt die Kleine mit unserer großen Kinderschar und bekommt zugleich ganz viel liebevolle Zuwendung in Mitos Familie. Die hat nämlich noch zwei Teenager, die Denissa lieben, und auch Mitos Mann freut sich an dem Kind.

Dass Denissa überlebte, grenzt an ein Wunder, und wir hoffen sehr, dass sich ihre Lunge allmählich kräftigt.

Nie wieder wird sie nun an Bettler ausgeliehen werden, um Mitleid zu erregen. Unsere tüchtige Rechtsanwältin hat nämlich die Behörden überzeugt, dass die Kleine nicht mehr zu ihrem Vater zurück darf. Sie weint und klammert sich an Mito, wenn sie ihren Vater nur sieht und den Alkohol riecht. Und so wurde sie Shanti zugesprochen.

Ich bin so dankbar, dass so viele von Ihnen mithalfen, die Kosten für Denissas Aufenthalte in der Intensivstation und auch für das Honorar der Anwältin zu tragen! Es lässt mich immer wieder staunen und macht mich froh, dass

in unserer rau gewordenen Welt ein solches Wunder geschehen kann: Das Schicksal eines winzigen, sterbenskranken kleinen Mädchens aus einem Slum in Nepal rührt Menschen im ein paar tausend Kilometer entfernten Deutschland so sehr, dass sie Geld spenden, damit das Kind im Krankenhaus behandelt werden kann! Wie ermutigend ist diese Erfahrung für uns - Welch wunderbarer Beweis von Solidarität!

Mir fällt dazu der Titel eines Buches von Rutger Bregman ein. Der Historiker und Journalist schreibt über das Wesen der Menschen und nennt sein Buch: „Im Grunde gut“!

Lalsara

Im letzten Brief habe ich Ihnen von den sechs Kindern erzählt, die ein amerikanisches Ärzteteam operiert hat. Uttam Niraula möchte Ihnen von einem dieser Kinder etwas mehr erzählen. Er ist Vorstandsmitglied von Shanti Sewa Griha in Nepal und Dozent für Menschenrechte. Seinen englischen Text hat er von einem Übersetzungsprogramm ins Deutsche übertragen lassen:

Ich schreibe, um Ihnen die außergewöhnliche Geschichte von Lalsara Rokaya zu erzählen, einem eindrucksvollen 13-jährigen Mädchen aus dem abgelegenen Distrikt Humla in Nepal.

Lalsara Weg war voller Strapazen. Als sie in einem Dorf ohne Straßen lebte, stürzte sie als Säugling von ihrem Vorgarten auf eine Klippe und brach sich dabei ein Bein. Der örtliche Schamane versuchte zu helfen, indem er eine Holzstütze auf ihr Bein legte und es festband. Aber leider verschlechterte dies ihren Zustand nur.

Aufgrund der abgelegenen Lage und der Entfernung zum nächsten Krankenhaus erhielt sie keine sofortige medizinische Versorgung. Als ihre Verletzung entdeckt wurde, hing ihr Fuß nur noch lose an ihrem Unterschenkel.

Es fiel die schwere Entscheidung, den Fuß zu amputieren.

Ihre Eltern waren verzweifelt. Sie betrachteten ihre Tochter nur noch als Belastung und ließen sie allein zurück. Aufgrund ihres Zustands konnte sie ja nicht bei der körperlichen Arbeit mithelfen oder den steilen Hügel erklimmen, um zur Schule zu gelangen.

So erschien Lalsaras Zukunft nur düster.

Als Shantis Mitarbeiter sie im Alter von 12 Jahren fanden, lebte sie verlassen und ohne Hoffnung in einer Hütte. Bewegt von ihrer Notlage rettete unser engagiertes Team Lalsara und nahm sie zur weiteren Behandlung mit zu Shanti.



Dank Ihrer unschätzbaren Hilfe konnte sie umfassend medizinisch versorgt werden. Heute kann sie mit einer Beinprothese alleine laufen, wenn auch mühsam.

Das ungläubige Staunen und die Freude in ihren Augen, als sie ihre ersten Schritte machte, waren unbeschreiblich!

Sie hat nie gedacht, dass sie jemals allein gehen könnte!

Shanti wird sich weiter um Lalsara kümmern. Sie wird zur Schule gehen und gesundheitlich so weit

versorgt werden, wie sie es braucht. Sie hat nun die Chance auf eine bessere Zukunft – voller Möglichkeiten, die sie früher für unerreichbar gehalten hat, denn Shanti hat viele unterschiedliche Werkstätten, in denen sie auch im Sitzen arbeiten kann.

Sie hat nun ein völlig neues Gefühl von Hoffnung und Zielstrebigkeit, und sie träumt von einer Zukunft, in der sie groß und stark sein wird.

Medizinische Berufe

Im Augenblick leuchtet in mir noch ein weiterer Grund zur Freude auf: Unsere Krankenschwester Dipika hat gestern als Zweitbeste ihren Hebammenkurs abgeschlossen! Es fehlt nur noch ein dreimonatiges Praktikum, dann ist sie ausgebildete Hebamme.

Die Colleges in Nepal sind leider vor allem private Institutionen. Deshalb können nur gut situierte Familien ihre Kinder dort ausbilden lassen.

Wir sind immer wieder erschrocken, wie hoch die College-Gebühren für unsere jungen Leute sind. Dipikas Ausbildung zur Krankenschwester und nun zur Hebamme kostete insgesamt

10.000 Euro - eine riesige Summe in einem Land, in dem der Mindestlohn eines Arbeiters zur Zeit umgerechnet magere 117 Euro pro Monat beträgt!



So können Sie sich vielleicht vorstellen, wie dankbar gerade die jungen Frauen bei Shanti sind, dass es großzügige Menschen in Deutschland gibt, die ihre Situation so grundlegend ändern: Von einer ungebildeten, diskriminierten, unberührbaren Dalith werden sie durch die Ausbildung zu einer respektierten, kompetenten Krankenschwester!

Dass sie nach ihrer Ausbildung auch noch verhältnismäßig gut verdienen und ihre Familien unterstützen können, macht sie

besonders froh und gibt ihnen Ansehen.

Zur Zeit spezialisiert sich bei Shanti noch Sunita zur Kinderkrankenschwester, und Aruna wird Ausbildungsschwester. Etliche unserer medizinisch interessierten College-Studentinnen und -Studenten wollen später in Apotheken, in Labors und in physiotherapeutischen Praxen arbeiten.

Gesundheits-Camps

Medizinische Berufe sind in Nepal so besonders wichtig, weil die Dorfbevölkerung in ganz vielen Gegenden kaum eine Gesundheitsfürsorge hat. Wir merken dies immer besonders schmerzlich bei unseren Gesundheits-Camps in abgelegenen Dörfern.

Für uns hier in Deutschland ist das kaum vorstellbar: Die Hilfesuchenden nehmen oft stundenlange Fußmärsche durch bergige Gegenden auf sich. Mütter tragen ihre Babys in Körben auf dem Rücken. Feste Bergschuhe hat niemand, einfache Plastikschrappen müssen reichen. Für robusteres, wirklich schützendes Schuhwerk hat niemand das Geld.



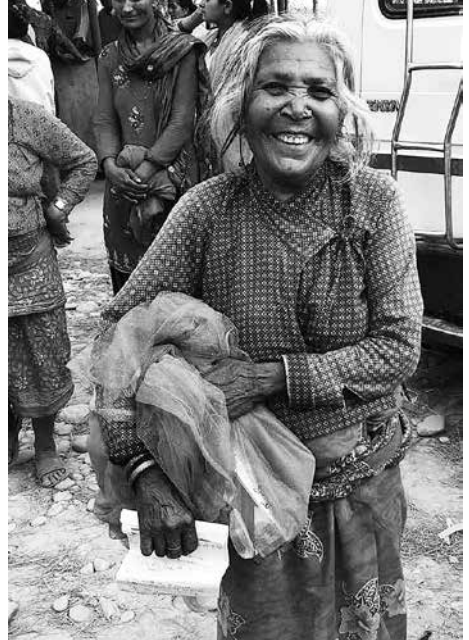
Und nach dem anstrengenden Hinweg warten dann meistens um die 500 PatientInnen pro Tag darauf, behandelt zu werden – und das mit für uns unfassbarer Geduld:

Kinder und Alte, abgearbeitete Mütter, ausgepowerte Männer... Keiner drängelt, keiner schimpft. Man unterhält sich freundlich und geduldig, bestaunt die europäischen Gesichter der Freiwilligen, die medizinischen Geräte, die Berge von Lito für die unterernährten Kinder...

Manchmal gibt es rührende Dankgeschenke: eine Plastikflasche voll Wildbienenhonig, zB, ein Huhn oder einen handgeflochtenen

Korb - und immer wieder die dringende Bitte: „Bitte, kommt bald wieder! Wir brauchen eure Hilfe doch so sehr!“

Ich bestelle gerade wieder ein paar Hundert Ein-Dollar-Brillen mit den dazugehörigen Gläser-Sets von minus sechs bis plus sechs Dioptrien. Sie sollten die staunende Fassungslosigkeit der PatientInnen mit erleben, die plötzlich scharf sehen können! Sie haben dann eins der pfiffig konstruierten Drahtgestelle mit einem Klicksystem für die Gläser auf der Nase, und alle Umstehenden kichern und freuen sich mit!



Die alte Frau ist glücklich über das Moskitonetz

Die Gesundheits-Camps sind für das Team immer enorm anstrengend, doch alle kommen zwar abgrundtief müde, aber glücklich zurück – unser Shanti-Team genau wie die deutschen VolontärInnen, die oft mitfahren. So viel Hilfe leisten zu können – das tut einfach gut – beiden Seiten.

Obstbaum-Pflanzaktion

Und nun zu unserem Lieblingsprojekt, das unsere Hoffnung immer wieder neu belebt: unsere Obstbaum-Pflanzaktion.

Die unfassbaren Wasserfluten im diesjährigen Monsun haben viele wichtige Verbindungsstraßen zwischen Indien und Nepal unpassierbar gemacht. Die Obst- und Gemüseimporte aus Indien fallen deshalb erheblich geringer aus. Darum sind die Preise zum Teil um 100% gestiegen, und wer von den Armen kann sich das noch leisten?!

Wir möchten deshalb den Dörflern dazu verhelfen, sich selbst zu versorgen und damit unabhängig von indischem Obst und Gemüse zu werden.

Die Bäume sind zudem doppelt hilfreich: Einerseits liefern sie

Nahrung, und zugleich halten sie die Erdkrume fest, sodass es zu weniger Erdrutschen kommt.

Schon im vergangenen Jahr haben wir ja vielen armen Familien in den Dalith-Dörfern Obstbäume geschenkt. Nie jedoch hätten wir uns träumen lassen, welch eine Welle der Begeisterung wir damit auslösen würden! Dutzende von Freiwilligen helfen beim Pflanzen: Shanti-Mitarbeitende, DorfbewohnerInnen, unsere StudentInnen und SchülerInnen, und für unsere zahlreichen VolontärInnen ist es immer ein besonderes Erlebnis.

Alle waren so wunderbar motiviert, weil die Bäume vom letzten Jahr schon die ersten Früchte trugen. Sie waren beim Pflanzen nämlich bereits drei Meter hoch!

Die Bäume wurden und werden nicht nur im Kathmandu-Tal gepflanzt, sondern auch in abgelegenen Dörfern, zu denen Shanti gute Kontakte hat.

Mit fröhlichem Enthusiasmus und mit großer Tatkraft setzen die Helfenden beeindruckende Mengen von Mango- und Pfirsichbäumen, Birnen und Granatäpfeln, Guaven und Litschibäumen in die Pflanzlöcher. Die hatten sie zuvor

sorgfältig mit Kuhdung gefüllt, um ein gutes Wachstum zu unterstützen. Und die glücklichen EmpfängerInnen der Bäume bauen aus Bambusstangen Schutzkäfige um die Bäumchen herum, damit die Ziegen nichts abfressen können.

Neben den Obstbäumen pflanzen sie auch Avocados und Jackfruitbäume. Dass diese Baumarten in Nepal wachsen, macht uns besonders hoffnungsfroh, denn die zunehmende Hungersnot bereitet uns große Sorgen. Wir setzen deshalb sehr auf die nahrhaften Avocados und die kiloschwere Jackfruit.

Die Jackfruit gibt Nahrung für viele hungrige Mägen. Dieser Baum gedeiht wunderbar in Nepal. Er gehört zur Familie der Maulbeerbäume. Nicht nur seine Früchte, sondern auch seine Kerne sind essbar.

Auch in Europa wird übrigens seit einiger Zeit immer mehr Jackfruit eingeführt, denn die Menschen, die kein Fleisch essen, nehmen sie gern in ihren Speiseplan auf. Die Frucht hat nämlich eine Konsistenz wie zartes Fleisch. In Nepal kocht man daraus ein würziges Curry.

Unsere Obstbäume sind für die

Armen immer wieder Grund zur Hoffnung. Sie schenken ihnen Lebensmut und zugleich Lebensfreude. Dabei war es ganz wichtig für die Menschen, dass wir zuverlässig wiederkamen.



Auch die Kleinen helfen mit!

Wir hatten uns für dieses Jahr 5.000 Bäume zum Ziel gesetzt, aber es werden wesentlich mehr werden. In unserem Weihnachtsbrief werde ich Ihnen schreiben, wie viele es insgesamt wurden!

Dass wir überhaupt so großzügig Hoffnungszeichen setzen können, das haben wir Ihnen zu verdanken, liebe Spenderinnen und Spender, und das gibt uns immer

neue Durchhaltekraft. Haben Sie von Herzen Dank dafür!

Martin Luthers Motto bestärkt uns bei unserem Tun – er soll gesagt haben: „Und wenn ich wüßte, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen!“

In Nepal lösen die Bäumchen viel Hoffnung aus. Vielleicht hilft es ja auch uns hier in Deutschland, uns nicht entmutigen zu lassen von all dem Beängstigenden, sondern uns ermutigen zu lassen dazu, das jeweils Mögliche zu tun und uns daran zu freuen.

So wünsche ich Ihnen im Namen der ganzen Shanti-Familie einen Spätsommer und Herbst mit viel Lebensmut und -freude!
Bleiben Sie alle behütet!

Ihre

Marianne Grosspietsch



Mauer mit Namenssteinen derjenigen, für die die Obstbäume gepflanzt wurden

SHANTI LEPRAHILFE DORTMUND E.V. SEIT 1992

Olpketalstraße 63, 44229 Dortmund
Tel. 0231 / 73 69 14
E-Mail: info@shanti-leprahilfe.de
www.shanti-leprahilfe.de

Besuchen Sie uns bei YouTube:

youtube.com/@shanti-de (deutsch)
youtube.com/@shanti-en (englisch)

Vorstand:

Marianne Grosspietsch, Christa Schaaf
Heinke Reuter, Aysel Ilgün-Tymm

Spendenkonten:

KD-Bank Dortmund
(Bank für Kirche und Diakonie)
IBAN: DE92 3506 0190 0000 9239 23
BIC: GENODED1DKD

GLS Bank Bochum
IBAN: DE37 4306 0967 4027 3222 00
BIC: GENODEM1GLS

Deutsche Bank Dortmund
IBAN: DE42 4407 0024 0177 7713 00
BIC: DEUTDEDB440

Erscheinungsweise: 3x jährlich; V.i.S.d.P. Christa Schaaf